

Superintendent Dr. Bertold Höcker, Kirchenkreis Berlin Stadtmitte

6. Sonntag nach Trinitatis, 19. Juli 2020, 10 Uhr

Predigt über 5. Mose 7, 6 - 12

Liebe Gemeinde,

unser Predigttext heute ist eingebettet in die Erzählungen von der Landnahme Israels. Die Israeliten haben Ägypten verlassen und ziehen nun durch die Wüste in das Land, das Gott ihnen verheißen hat. Dabei begegnen sie natürlich anderen Religionen. Wie sie sich zu diesen verhalten sollen, das beschreibt der Abschnitt aus dem der Text heute entnommen ist.

6 Denn du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind.

7 Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –,

8 sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der Herr euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten.

9 So sollst du nun wissen, dass der Herr, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten,

10 und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen.

11 So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.

Verheißung des göttlichen Segens

12 Und wenn ihr diese Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der Herr, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat.

Hören wir diesen Text als historische Quelle beschreibt er das Verhältnis Israels zu den umgebenden Religionen. Als Christen ist jedoch für uns das Alte Testament der Erschließungsgrund für das Neue. Ohne die Kenntnis des Alten Testaments ist der Jude Jesus nicht zu verstehen. Daher steht eine Predigt über diese Texte immer im Spannungsfeld zwischen dem, was Jesus Christus selbst ausmacht: Einerseits der Rabbiner Jesus, der ganz dem Jüdischen Gesetz verpflichtet ist und unserem Erlöser Christus, von dem das Neue Testament Zeugnis ablegt.

Dieses Spannungsverhältnis in der Predigt alttestamentlicher Texte möchte ich Ihnen in der genaueren Auslegung von Vers 11 heute entfalten:

11 „So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.“

Mit Geboten und Gesetzen sind die 10 Gebote und insgesamt 613 Ge- und Verbote gemeint, die das Alte Testament überliefert hat und für alle Juden verbindlich sind. Jesus selbst hat dazu gesagt, dass er nicht eines von diesen Gesetzen genannten Regeln außer Kraft setzen will. Er sei gekommen, sie insgesamt zu erfüllen. Gefragt nach dem Sinn der Gesetze antwortet Jesus mehrfach: Das höchste und wichtigste Gebot sei das dreifache Liebesgebot: Gott, den Nächsten und sich selbst zu lieben. Darin stecke das ganze Gesetz und die Propheten.

Das Spannungsverhältnis in der Deutung der Person Jesu zwischen dem Rabbiner und dem christlichen Erlöser spiegelt sich jetzt darin, dass sowohl das Gesetz in seiner Gültigkeit erhalten bleibt, jedoch ihm das Evangelium von Jesus Christus gegenübersteht. Das Evangelium, die Zeugnisse von Jesu Wirken und

Worten lassen sich in dem Satz zusammenfassen: Du bist geliebt, obwohl du so bist wie du bist. In dem Obwohl steckt die ganze Theologie.

Wir haben es also einerseits mit dem Anspruch zu tun, Gott, den Nächsten und sich selbst zu lieben und andererseits mit der Botschaft Du bist geliebt, obwohl du so bist wie du bist. Niemand kann dem Anspruch des Gesetzes je genügen. Das konnte nur Jesus selbst. Alle Menschen verstoßen dagegen, denn es ist menschlich nicht möglich, Gott, den Nächsten und sich selbst immer nur zu lieben. Das ist ein Anspruch, der gültig ist, aber niemals ganz erfüllbar. Daher tritt ihm das Evangelium gegenüber: Du bist geliebt, und kannst aus dieser Liebe niemals herausfallen, obwohl du dem Anspruch des Gesetzes nicht genügen kannst. „So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust“ gilt weiterhin als Anspruch und das Evangelium macht es für Christen handhabbar in der Gewissheit, dass ich aus der Liebe, meinen Geliebtsein, niemals herausfallen kann.

Lassen Sie mich, damit es verständlicher wird, kurz das „obwohl“ des Satzes entfalten: Du bist geliebt, obwohl du so bist wie du bist. Es macht das skizzierte Spannungsverhältnis präziser deutlich.

In jedem Menschen gibt es die Angst, nicht wirklich geliebt zu sein. Vielleicht kennen sie das von sich, ich lerne jemanden kennen, den ich gewinnen möchte. Dann beginne ich mich von einer Seite zu zeigen, von der ich denke, dass sie für den oder die andere attraktiv sind. Damit bin ich schon in der Falle: Ich habe Fantasien, was andere gut finden und handele danach. Dahinter steckt die Einstellung, nicht das was ich bin ist geliebt, sondern das, was ich sein möchte oder sollte. Das ist eine Grundangst fast jedes Menschen. Um mit dieser Angst umzugehen, gibt es drei Entlastungsmöglichkeiten, die meine Angst vor dem nicht-geliebt-sein verschiebt und sie mir scheinbar wegnimmt:

1. Ich mache mich kleiner als andere. Dann gebe ich meine Angst und schiebe sie zu jemandem, der scheinbar größer, mächtiger, schöner etc. ist. Der Preis dafür ist, dass ich mich anpasse, mich klein mache, versuche so zu sein, wie ich denke, dass andere mich wollen. Meine Identität besteht dann in einem Bild, dass ich von mir zeigen möchte, aber ich nicht bin.

2. Ich mache mich größer als andere. Ich gebe meine Angst an Menschen, die scheinbar unter mir sind und kleiner als ich. Dann rede ich viel mit „man“ und „eigentlich“, um dahinter mich nicht zu zeigen und Regeln aufzurichten, die ich dann bestimmen kann, um Macht auszuüben. Dann muss ich dafür sorgen, dass andere weniger klug, mächtig, begabt, kenntnisreich etc. sind als ich. Unterschiede werden dann zu Hierarchien, bei denen ich immer oben sein muss.

3. Beide Strukturen verschränken sich.

Das Handeln in diesen drei Strukturen nennt das Neue Testament sündigen. Wörtlich: das Ziel des Lebens zu verfehlen, zu lieben und geliebt zu werden. Und obwohl jeder Mensch sündigt und die Angst vor dem Geliebtsein in den genannten Strukturen mal mehr oder weniger verschiebt, bin und bleibe ich geliebt von Gott. Gleichzeitig besteht der Anspruch weiter, das Gesetz des Liebens von Gott, dem Nächsten und mir selbst zu erfüllen. Das ist das Spannungsverhältnis zwischen Gesetz und Evangelium, zwischen dem Rabbiner Jesus und dem christlichen Erlöser.

So besteht aus der Sicht Jesu Christi der Vers „So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust“ darin, tapfer zu sündigen aber tapferer darauf sein Vertrauen zu setzen, dass ich geliebt bin. Wenn ich dieses Geliebtsein in jeder Hinsicht entfalte, ist das das, was das Neue Testament Nachfolge nennt und das Alte das Handeln nach dem Gesetz des dreifachen Liebesgebotes. In diesem Spannungsverhältnis existieren auch wir als Christinnen und Christen. Täglich müssen wir uns in diesen Spannungen entscheiden und sie in Spannung halten. Sonst droht einerseits moralischer Überdruck und andererseits Gleichgültigkeit. Sich seines Geliebtseins zu vergewissern und dann mutig in der Gewissheit zu handeln, dass ich der Angst davor, nicht geliebt zu sein, nicht wirklich entfliehen kann, das macht offensives und attraktives Christentum aus. Dafür viel Mut. Amen